

dem Werk jedenfalls eine optisch günstigere Präsentation gewünscht. Für eine ev. Neuauflage sollte am Schluß eine knappe Zusammenfassung des Inhalts geboten, das abrupte Ende (453) auf jeden Fall vermieden werden.

■ LEIDL AUGUST u. a. (Hg.), *Ostbairische Grenzmarken Bd. 29*. (Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde). (320, zahlr. Abb., Pläne und Karten). Verein für Ostbairische Heimatforschung, Passau 1987. Brosch.

Der Provenienz des Rezensenten und der Zielrichtung unserer Zeitschrift entsprechend, kann hier nur auf die kirchengeschichtlich einschlägigen Beiträge, die diesmal zahlenmäßig stark zurücktreten, eingegangen werden.

A. Schmid bietet eine sehr saubere Behandlung der „Instruktion für Aventin als Erzieher Herzog Ernsts von Bayern“, des späteren Passauer Bistumsadministrators (1517–1540). Schade, daß nicht auch der Text des Dokuments abgedruckt wurde. Über die Prozessionen im 19. Jh. als Ausdruck kirchlichen Lebens handelt O. Wiebel-Fanderl. Im einzelnen wird auf Bittgänge, Wallfahrten, Flur-, Lichter-, Ablass-, Jubiläums-, Palm-, Fronleichnams- und Sterbeprozessionen eingegangen. Letztere hätte man wohl besser „Leichenzüge“ nennen und die „Friedhofgänge“ zu Allerseelen davon als eigene Gruppe unterscheiden sollen. Sehr richtig wird in der Zusammenfassung darauf hingewiesen, daß durch die Prozessionen dem Menschen bewußt gemacht wird, daß er „nur Pilger auf Erden ist“. Das aktive Dabeisein der Gläubigen weist diesen eine andere Rolle in der Kirche zu als etwa beim „Hören“ der Messe. Daneben kommt auch dem didaktischen Element (Bewußtmachung von Glaubensinhalten) eine wichtige Funktion der Umgänge zu. Einen guten Überblick über „150 Jahre Institut der Maria-Ward-Schwestern in Passau-Niedernburg“ vermittelt A. Leidl. Interessant sind die aufgezeigten Zusammenhänge mit J. M. Sailer bei der Einführung der Schwestern in Passau. 55 Jahre nach Hitlers „Machtergreifung“ und 50 Jahre nach dem „Anschluß“ gewinnt der Beitrag von P. C. Hartmann über „Die Gleichschaltung in Bayern 1933 unter besonderer Berücksichtigung von Passau“ an Bedeutung. Dem Verfasser gelingt der Nachweis, daß Bayern keineswegs jenes Zentrum des Nationalsozialismus war, als das es manchmal ausgegeben wird, ja daß hier die Gleichschaltung vergleichsweise zögernd vor sich ging. Erwähnt sei schließlich die Dokumentation von A. Leidl über die Jubiläumsfeier des Vereins für Ostbairische Heimatforschung. Wir schließen uns den Glückwünschen zum 60jährigen Bestand an. Ein umfangreicher Bericht- und Rezensionsteil sowie die übliche Bibliographie einschlägiger Neuerscheinungen beschließen den abwechslungsreichen Band; es wäre zu überlegen, ob man diese wertvollen Zusammenstellungen von F. E. Seitz nicht etwa alle zehn Jahre in Buchform zusammenfassen und als „Neue Veröffentlichung des Instituts“ herausbringen sollte. Benützung und Benützbarkeit würden dadurch jedenfalls in viel höherem Maße gewährleistet.

Linz

Rudolf Zinnhobler

## RELIGIONEN

■ KHOURY ADEL TH./HÜNERMANN PETER (Hg.), *Wie sollen wir mit der Schöpfung umgehen? Die Antwort der Weltreligionen*. (Herderbücherei Bd. 1338). (160.) Herder, Freiburg 1987. Kart. DM 9,90.

Von ihrem Schöpfungsbezug her lassen sich die in sechs Kapiteln dargestellten Weltreligionen zu zwei Gruppen bündeln. Den traditionellen Religionen der Naturvölker (von A. Th. Khoury unter „Religionswissenschaftliche Anmerkungen“ abgehandelt), dem Hinduismus (K. Meisig) und dem Buddhismus (E. Meier) liegt ein monistisch-zyklisches Weltbild zugrunde. Sie kennen im strengen Sinn keinen Schöpfergott und keine Schöpfung. Auf je unterschiedliche Weise wird der Mensch so als Teil der Natur verstanden, daß er dieser nicht gegenübersteht. Diese Wirkeinheit Gott-Mensch-Welt hat bereits in den Naturreligionen normativen Charakter.

Demgegenüber kennzeichnen die monotheistischen Religionen des Judentums (D. Vetter), des Islams (M. S. Abdullah) und des Christentums (P. Hünermann) die polare Gegenüberstellung von Schöpfer und Schöpfung, die Heraushebung des Menschen aus den übrigen Geschöpfen und ein linear-teleologisches Welt- und Geschichtsverständnis. Der Mensch hat einen Auftrag in und mit der Schöpfung, den er vor Gott, dem Herrn der Schöpfung, verantworten muß. Diese Sicht der Schöpfungsverantwortung ist im wesentlichen dem Judentum, dem Islam und dem Christentum gemein. Das nachösterliche Bekenntnis des NT radikalisiert den atl. Schöpfungsgedanken, indem es ihn mit dem Erlösungsgedanken verbindet: Jesus ist Sinn, Mittler und Ziel der Schöpfung.

Auf den ersten Blick könnte der Leser den Eindruck gewinnen, daß das ökologische Anliegen bei den monistisch-zyklischen Religionen besser gewahrt sei als bei den monotheistischen Schöpfungsreligionen. Allerdings werden bei den Darstellungen auch die Grenzen und Aporien der monistischen Religionen nicht verschwiegen. In den magischen Formeln und Praktiken der Naturvölker wird bereits der Versuch gesehen, aus der Einheit der Natur auszubrechen, über die Natur zu verfügen. Der Hindu und der Buddhist sind bestrebt, das als leidvoll empfundene Dasein zu überwinden, den Kreislauf der Wiedergeburten zu sprengen.

Der Wert des Buches liegt wohl vor allem darin, daß die unterschiedlichen Einzelbeiträge insofern eine wechselseitige Bezogenheit aufweisen, als dem Leser deutlich wird, daß beide Religionsgruppen im Umweltsanliegen voneinander lernen können. Hinduismus und Buddhismus können die jüdisch-christliche Tradition daran erinnern, daß auch nach ihrem Selbstverständnis der Mensch Teil der Gesamt-schöpfung ist. Das Christentum hat den monistischen Weltreligionen zu sagen, daß der lineare zielgerichtete Schöpfungs- und Erlösungsglaube eine alle denkbaren Umweltkatastrophen übersteigende Hoffnung ermöglicht und so die Schöpfung endgültiger bewahrt.

Wolfsburg

Walter Kalesse